(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 34. Sonnabend, den 10. Februar 1900.

Deutscher Reichstag.

144. Sitzung vom 8. Februar 1900.
(Fortsetzung aus dem 1. Blatt.)

Abg. Dr. v. Levetzow (kons.): Wir wollen der Flotte gegenüber unser Landheer in keiner Weise vernachlässigen, wir erkennen auch an, daß wir nicht daran denken können, eine Flotte zu begründen, die der größten der Welt gleichkäme, wir erstreben auch keine sprunghafte Vermehrung. Aber wir meinen, eine Verstärkung, die sich über 20 Jahre erstreckt, ist keine sprunghafte. Ueber die finanziellen Bedenken komme ich durch drei Erwägungen hinweg. Vor Allem erinnere ich an die Weltmachtstellung unseres Vaterlandes. Das „Si vis pacem, para bellum" gilt jetzt auch für uns zur See. Wir müssen unsere Bündnißfähigkeit erhöhen. (Beifall rechts.) Zweitens meinen wir, daß die Vorlage nichts Anderes, als ein Programm ist. Bei jeder neuen Etatsberathung können Regierungen und Reichstag über die Bewilligung der Mittel von Neuem beschließen. Die Deckungsfrage ist jetzt noch nicht zu lösen. Wer sie jetzt anregt, der beschwert dadurch nur die Vorlage. (Heiterkeit links und im Centrum.) Der Gegensatz zu den Vereinbarungen von 1898 ist doch nur ein formaler. Sie können doch darum eine Sache, die Sie an sich für gut halten, nicht ablehnen. (Heiterkeit.) Mit der beantragten Verweisung in die Budgetkommission bin ich einverstanden, denn eine gründliche Berathung ist nothwendig. Wir befinden uns nicht in einer Hurrahstimmung und diejenigen, die die Vorlage ablehnen wollen, auch nicht. (Heiterkeit. Beifall rechts, Zischen links.)

Abg. Frohme (Soz.) (Viele Abgeordnete verlassen den Saal.) In keiner Frage habe ein so großer Wechsel der Anschauungen stattgefunden, wie hier. Die verbündeten Regierungen hätten sich 1898 ausdrücklich für gebunden erklärt. Es habe sich aber bald gezeigt, daß die Befürchtungen der Partei des Redners in diesem Punkte gerechtfertigt gewesen. Gleichzeitig habe eine vermehrte Agitation begonnen, Aeußerungen von maßlosem Byzantinismus seien laut geworden. Offen werde ausgesprochen: auf dem Meere gelte nicht mehr der Reichstag, die Bundesfürsten, da gelte allein der Kaiser. Jede Verstärkung der Flotte schließe die schwersten Gefahren für den Frieden in sich! (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Steuern ständen in sicherer Aussicht, und zwar natürlich wieder indirekte, die die Arbeiterbevölkerung am schwersten träfen. Alle die schönen Phrasen vom Heranziehen der stärkeren Schultern seien für die Praxis werthlos. Für eine progressive Reichseinkommensteuer sei die Majorität des Hauses nicht zu haben gewesen. Die Durchführung einer Weltpolitik, die überall das große Wort führen möchte, sei eine Gefahr für den Frieden, und die Arbeiter hätten dann am schwersten zu tragen. Seine Partei lehne die Vorlage rundweg ab, sie folge nicht thörichten Idealen. Die Auflösung des Hauses fürchte seine Partei am wenigsten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Bassermann (natl.): Von einer Hurrahstimmung ist allerdings keine Rede. Auch wir wollen eine starke Flotte, auch wir wollen das Landheer darüber nicht vernachlässigen, auch wir wollen Rücksicht nehmen auf die Leistungsfähigkeit des Volkes, wir wollen die schwachen Schultern schonen, Konsumartikel der breiten Massen dürfen nicht von Steuern getroffen werden. Ich vermißte bei dem Abg. Schädler die Betonung der großen handelspolitischen und wirthschaftspolitischen Gesichtspunkte. Die Ausführungen des Abgeordneten Schädler entsprachen im Allgemeinen dem, was wir erwarten konnten. Der Abg. Frohme hat übersehen, daß auch in Arbeiterkreisen sich ein lebhaftes Interesse für die Flottenvermehrung gezeigt hat (Widerspruch links), theils aus praktischen Erwägungen, theils aus Patriotismus. Wir sind bereit, über das Gesetz von 1898 hinauszugehen; über die Deckungsfrage brauchen wir uns heute noch nicht zu einigen. Wir können die freimüthige Erklärung der Regierungen, daß das Sextennat nicht innegehalten wird, nur begrüßen. Der spanisch-amerikanische, wie der südafrikanische Krieg haben gezeigt, daß die Reibungsflächen sich vermehrt haben. Das Bild, das uns die Denkschrift von dem deutschen Handel und der deutschen Rhederei entrollt, kann uns nur mit Freude erfüllen. Der Zusammenhang der Flottenvorlage mit der Bevölkerungszunahme ist ganz klar. Unsere Bevölkerung wächst jährlich um 8—900 000 Personen. Um diese auskömmlich zu ernähren, giebt es kein anderes Mittel, als die Ausdehnung unserer Export-Industrie. Ferner ist von Wichtigkeit, wie wir als Bundesgenossen eingeschätzt werden. Das Vorgehen Rußlands, Englands und Frankreichs zwingt uns, unsere Flotte zu vermehren. Nach den Vorgängen, die zu der Interpellation Möller führten, kann uns unser Vertrauen auf internationale Abmachungen nicht all zu groß sein. Im Frieden ist Handel und Industrie aufgeblüht. Das war aber nur möglich, wenn uns eine Machtentfaltung möglich war. Und so wird es auch ferner sein. Das Idealschiff der Zukunft können wir nicht abwarten, wir müssen, wie die besten Gewehre, so auch die besten Schiffe haben, die jedesmal zu haben sind. Wir sind geneigt, darüber zu verhandeln, ob es nicht besser wäre, für einen kürzeren Zeitraum feste Bewilligungen zu machen. Zur Deckungsfrage sind postive Vorschläge noch nicht gemacht worden. Ich möchte auch meiner Partei hierin völlig freie Hand lassen. Bei einer wachsenden Bevölkerungszahl kann mit eigener Sicherheit auch auf das Wachsen der Reichseinnahmen gerechnet werden. Wir sind bereit, in der Kommission darüber zu berathen, welche Summen aus laufenden Einnahmen zu decken seien, welche aus Anleihen. Gegner direkter Reichssteuern sind wir nicht, verkennen aber auch nicht die Schwierigkeiten dieser Frage. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, zusammmen mit dem Centrum zu einer Verständigung über die Vorlage zu kommen. Es giebt Bestrebungen, die auf einen Konflikt abzielen zwischen Regierung und Volksvertretung, und ein solcher Konflikt in großen nationalen Fragen ist immer gefährlich. Um so mehr hoffe ich auf eine Verständigung. Vor einer Auflösung des Hauses hat meine Partei keine Angst. (Lachen links.) Trotzdem wünschen wir eine Einigung in dieser Frage. Wer die See beherrscht, beherrscht den Handel, wer den Handel beherrscht, beherrscht die Schätze der Welt und damit die Welt selbst. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Hilpert (b. k. Fr.) lehnt im Namen seiner Freunde unter stürmischer Heiterkeit des Hauses die Vorlage ab. Wenn zwei dasselbe thun, sei es nicht dasselbe. Die Sozialisten hätten die Vorlage aus Mangel an Patriotismus abgelehnt (Heiterkeit.)

Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner wegen letzterer Aeußerung zur Ordnung.

Abg. Hilpert (fortfahrend): Ich habe die Herren außerhalb des Hauses gemeint. (Stürmische Heiterkeit.)

Präsident Graf Ballestrem hält seinen Ordnungsruf aufrecht.

Abg. Hilpert: Wenn die Deckungsfrage auf die leistungsfähigen Schultern gepackt wird, (Stürmische Heiterkeit) dann werden wir vielleicht mit uns reden lassen.

Die weitere Berathung wird vertagt auf morgen 1 Uhr.

(Schluß 5½ Uhr.)

Unterwegs.

Novelle von Walter Schönau.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

„Den häßlichsten?" fragte erstaunt ihr Begleiter. „Aber meine gnädige Frau, wie können Sie nur so etwas sagen. Da fühle ich mich entschieden gekränkt, denn auch ich bin geborener Schlesier und war ganz entzückt, als ich heute früh die schon lange nicht mehr gehörten Heimathslaute vernahm. Ich beschloß sogleich, jede sich bietende Gelegenheit zu ergreifen, welche mir ein längeres Zusammensein mit Ihnen ermöglichte, denn es hatte mich eine förmliche Sehnsucht, mich wieder einmal mit Jemandem auf „gut schlesisch" unterhalten zu können, ergriffen."

„Also das war der Grund?" fragte nun belustigt die junge Frau, und sich zu ihrer Freundin wendend, sagte sie scherzend:

„Nun sind wir wieder einmal um eine Illusion ärmer, denn wir glaubten entschieden, unsere Persönlichkeiten an sich hätten es Ihnen angethan, nicht unser Dialekt. — Aber wenn Sie glauben, daß ich mir dadurch den strahlenden Morgen verderben ließ oder von meiner Ansicht betreffs der Häßlichkeit Ihrer geliebten Heimathsprache abginge, so befinden Sie sich in einem kleinen Irrthum. — Aber bitte, jetzt sehen Sie sich einmal um — und auch Du, Lena — und bewundern Sie gefälligst den schönen blauen See mit seinen herrlichen Ufern und den Alpen im Hintergrunde. Ist das nicht unsagbar schön?"

Die beiden Angeredeten bewunderten nun auch pflichtschuldigst, aber der Doktorin war das viel zu wenig.

„Nein, Lena, was hast Du für Froschblut in den Adern", rief sie empört, „daß Du mit solchem Phlegma dieses wonnige Bild betrachtest! — Als ich das erste Mal diesen Anblick genoß — es war vor fünf Jahren, aber ich weiß es noch wie heute, — da fiel ich vor Entzücken Angesichts der ganzen Reisegesellschaft auf dem Dampfschiffe meinem Manne um den Hals. Er brummte mich zwar dafür an, und die Anderen lachten mich aus, aber das war mir in jenem Augenblick ganz Schnuppe." —

Der Direktor und Lena lachten laut auf über diese drastische Schilderung und den komischen Zorn, in den sich die lebhafte, warm empfindende junge Frau hineingeredet, und Ersterer trug offenbar viel mehr Bewunderung für diese, als für die Schönheit der Landschaft zur Schau.

In der lustigsten Stimmung legte man in Berg an, bezahlte die Ruderer und ging dem Schlosse zu, welches mit seiner hellen Façade und den runden Thürmchen, die sich an allen vier Ecken erheben, freundlich aus dem hellen Grün der Bäume hervorlugte und in seiner schlichten Einfachheit eher der Villa eines Privatmanns als dem Lustschlosse eines Königs glich.

Der Kastellan kam ihnen schon entgegen und verkündete ihnen, daß das Innere des Schlößchens heute nicht gezeigt würde, weil Reinigungstag sei, aber den Park könne man besichtigen.

„Viel verlieren Sie nicht an dem Schlosse, es ist ganz einfach eingerichtet," tröstete die Doktorin ihre Begleitung, „und der Blick von dem Balkonzimmer des zweiten Stockwerks, von dem ich mich damals gar nicht trennen konnte, dürfte für solche phlegmatische Menschenkinder schwerlich dieselbe Anziehungskraft haben. Uebrigens habe ich Sie Beide im Verdacht, daß Sie augenblicklich recht materielle Gedanken hegen, denn Dir, mein Engel, knurrte soeben der Magen, und Ihr suchender Blick, welchen Sie in das Waldesdunkel dort warfen, entsprang wohl ähnlichen Gefühlen. — Ich will mich aber wieder einmal als rettenden Schutzgeist aufspielen und meine zwar kleinen und bescheidenen Mundvorräthe mit Ihnen theilen. Erst wollen wir uns aber ein hübsches schattiges Plätzchen aussuchen."

Dieses war bald gefunden; Frau Ilse entnahm ihrer Reisetasche einige Schinkenbrödchen und eine Reiseflasche mit Portwein und bot die Brödchen mit der ihr eigenen Anmuth dem Direktor und der Freundin dar. Es schmeckte auch vorzüglich und wurde nur bedauert, daß nicht mehr vorhanden war. Dann goß sie dem Direktor ein schmales Reisegläschen voll Portwein ein, während sie und Lena aus dem der Flasche aufgeschraubten Becherchen tranken.

Zum Dank bewunderten sowohl der Direktor wie Lena mit vollster Hingabe die von der Doktorin gezeigten und erklärten Schönheiten des Parkes und der Aussicht.

Es war aber auch märchenhaft schön in diesem dämmerigen Park, im Schatten der wundervollen uralten Baumriesen, und es erregten namentlich einige Prachtexemplare von Steinbuchen die laute Bewunderung des Direktors, während Ilse und Lena entzückt waren von dem Epheureichthum, welcher den Waldboden wie einen Teppich deckte und die Baumstämme bis hoch hinauf mit seinen graziösen Ranken umschlang. Lange saßen sie dann schweigend auf einer Bank bei einem Durchblick, wo sich die ferne glänzende Alpenkette am Horizont zeigte und hörten gedankenvoll auf das Rauschen und Plätschern der an das Ufer rollenden Wellen des Sees. Endlich gingen sie weiter und kamen an der Stelle vorbei, wo einst König Ludwig II. sein tragisches Ende fand und wo sich ein schlichtes Denkmal mit einer ewigen Lampe erhebt.

„Hättest Du geahnt, daß wir heute noch diese Stelle besuchen würden, Ilse, so hättest Du Deine Blumen hier niederlegen können und Dir das zeitige Aufstehen und den eiligen Gang nach der Kirche sparen können," sagte Lena und umschlang die Freundin, die traurig auf die Unglücksstätte blickte.

„Gewiß!" nickte diese, und zu dem verwundert aufblickenden Direktor gewendet, erzählte sie:

„Dieser kunstsinnige und edle König war meine ganze Schwärmerei. Ich habe ihn ungemein verehrt, und sein Unglück ist mir tief zu Herzen gegangen. Wenn ich nach München komme, kann ich nie umhin, ein paar Blumen in das Gitter über seiner Gruft in der Michaelskirche zu stecken. Ich bin schon oft dieser Sentimentalität wegen verlacht worden, aber das macht mir gar nichts, und wenn Sie es nicht mit mir verderben wollen, so sagen Sie schnell etwas Gutes über den Gegenstand meiner Verehrung."

„Das kann ich aus vollstem Herzen," erwiderte der Direktor, „denn auch ich habe für diesen edlen Fürsten stets die wärmsten Sympathien gehegt."

Dankbar sah Ilse zu ihm auf und reichte ihm wortlos ihre kleine, unbehandschuhte Hand, die er mit festem Druck ergriff.

(Fortsetzung folgt.)

Gesetzentwurf, betreffend die Gewährung von Zwischenkredit bei Rentengutsgründungen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Gewährung von Zwischenkredit bei Rentengutsgründungen, ist bereits auf Grund der Allerhöchsten Ermächtigung vom 12. Juni 1899 dem Landtage zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorgelegt worden, ist jedoch damals nicht zur Verabschiedung gelangt, da nach erfolgter Beschlußfassung im Abgeordnetenhause die Durchberathung des Entwurfs im Herrenhause durch den Schluß der Session verhindert wurde.

Das Haus der Abgeordneten hatte bei der vorjährigen Berathung den § 1 Abs. 1 der Vorlage zu folgender Fassung abgeändert:

„Soweit für die Errichtung von Rentengütern die Vermittelung der Generalkommission eintritt, kann der erforderliche Kredit aus den Beständen des Reservefonds der Rentenbanken gewährt werden."

Das Herrenhaus hat dieser Fassung gegenüber Bedenken geltend gemacht, und auch die Königliche Staatsregierung glaubt nach wiederholter Erwägung bei Wiedervorlegung des Gesetzentwurfs davon absehen zu sollen, diese allgemeine Fassung in den Entwurf aufzunehmen, da dieselbe den Charakter des von dem Entwurf in Aussicht genommenen Kredites als eines nur für die Dauer und die Zwecke des Verfahrens der Rentengutsbildung berechneten, zeitlich begrenzten und vorübergehenden Zwischenkredits nicht zum Ausdruck bringt und eine Begrenzung auf bestimmte, durch diesen Charakter und die Rücksicht auf die Sicherheit für den Reservefonds der Rentenbanken bedingte Verwendungszwecke nicht erkennbar macht. Der Gesetzentwurf ist deshalb in der Fassung der vorjährigen Vorlage dem Landtage von Neuem vorgelegt worden. Der Gesetzentwurf hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Soweit für die Errichtung von Rentengütern die Vermittelung der Generalkommission eintritt, kann der zur Abstoßung der Schulden und Lasten der aufzutheilenden oder abzutrennenden Grundstücke und zur erstmaligen Besetzung der Rentengüter mit den nothwendigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden erforderliche Zwischenkredit aus den Beständen des Reservefonds der Rentenbanken gewährt werden. Dem Fonds darf hierfür ein Betrag bis zu zehn Millionen Mark entnommen werden.

§ 2. Mit der Ausführung dieses Gesetzes werden der Finanzminister und der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten beauftragt.

Vermischtes.

In Berlin wird seit nahezu zwei Wochen der Proceß gegen v. Kriegsheim verhandelt. Dieser ehemalige Offizier ist des Betrugs und der Erpressung angeklagt; ferner soll er seiner früheren Geliebten, einer Schauspielerin, Brillanten weggenommen und versetzt haben. Im Laufe der Verhandlungen bietet der Angeklagte das Bild eines Schwindelmeiers erster Klasse, und der Vorsitzende liest ihm ganz gehörig den Text. v. Kriegsheim selber will nur „furchtbar leichtsinnig" gewesen sein. Am Donnerstag ist nun die Frau des Angeklagten und deren Schwester, Frau v. Pesty, die die Polizei bisher vergeblich suchte, in München verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte auf Antrag der Berliner Staatsanwaltschaft in dem Augenblick, in dem Beide München verlassen wollten. Frau v. Kriegsheim ist eine gewesene Schauspielerin.

Die vorsindfluthlichen Zustände im englischen Kriegsamt werden durch folgende Londoner Mittheilung der „Voss. Ztg." von Neuem beleuchtet: Etwa die Hälfte des Leibregiments des Lordmajor of London ist in Kapstadt angelangt. Alle sind mit Lee-Enfield-Büchsen bewaffnet, deren Visir sich als fehlerhaft herausgestellt hat. Die Leute müssen nun warten, bis die neuen Visire aus England nachgeschickt sind. Das merkwürdigste an dieser Sache ist jedoch, daß die Fehlerhaftigkeit der Büchsen schon 1896 in der Fabrik entdeckt wurde. Aber die Werkstätten fabricirten aufs Gerathewohl weiter, und die Beamten des Kriegsamts behielten das Geheimniß für sich. Auch die Lee-Metford-Büchse soll fehlerhaft visirt sein. — Aus den weiteren Mittheilungen ist zu ersehen, daß es mit der Einstellug der Freiwilligen bedenklich hapert.

Die Lage auf Cuba, der „Perle der Antillen", kennzeichnete Reichstagsabgeordneter Dr. Paasche in einem Vortrage, den er Dienstag Abend im Reichstagsgebäude über seine Studienreise nach Nordamerika hielt. Redner führte u. A. aus: Wenn man in das Land hin-

für die Flottenverstärkung, auf 7 Jahre vertheilt. Für Heer und Flotte haben die Franzosen immer Geld; es ist schon dagewesen, daß das Parlament hierfür mehr bewilligte, als die Regierung forderte.

Türkei. Der Sultan wünscht, daß seine Lehnsherrlichkeit über Kreta anerkannt werde. Der Gouverneur der Insel, Prinz Georg von Griechenland, entgegnete, er könne nicht ohne Zustimmung der betheiligten Mächte handeln. Wenn diese erfolgt, will der Sultan die Gouverneurschaft als zu Recht bestehend betrachten.

China. Rückwärts, rückwärts! lautet die Parole im sogenannten himmlischen Reiche. Die alte Kaiserin hat soeben bestimmt, daß für die Prüfungen zu den Staatsämtern die alten Studien gemäß den Lehren des Konfuzius wieder aufgenommen, dagegen die neuen, „entarteten, irrigen“ Studiengegenstände abgeschafft werden sollen. Die neue Universität in Peking dürfte demnächst geschlossen werden. Ja, der Zopf der hängt ihm hinten!

Vom Transvaalkrieg.

Die groß angelegten Kriegsoperationen des englischen Generalissimus Lord Roberts kommen anscheinend nicht recht vom Fleck und haben bisher auch unter Mißerfolgen zu leiden gehabt. Die Buren haben, trotz ihrer Tapferkeit und Umsicht im Einzelnen, eben auch den Blick auf das Ganze nicht verloren, so daß ihnen der Schlachtplan des Generals Roberts nicht verborgen blieb und sie rechtzeitig ihre Gegenmaßnahmen treffen konnten. Von General Buller meldet das Kriegsamt garnichts mehr. Der wackere General hat nach jedem Vorstoß prompt den Rückzug angetreten, so daß es das Kriegsamt wohl für überflüssig hält, noch besonders zu melden, was er nach seinem letzten Tugelaübergang gethan hat. Auf den Hauptpunkten ist der General jedenfalls schon zurückgeworfen worden; englische Berichte behaupten zwar noch, daß sich eine Abtheilung des Bullerschen Heeres noch immer in dem Besitze von Blauvfontein befindet; aber selbst wenn diese, nach der Lage der Dinge wenigwahrscheinliche Angabe zutreffen sollte, hätte es nicht viel zu bedeuten; ist doch der genannte Ort von Ladysmith durch eine gewaltige Hügelreihe getrennt, die von den Buren stark besetzt ist.

Trotzdem die Engländer den Buren an Zahl jetzt weit überlegen sind, halten letztere sich vorzüglich und bringen ihren Feinden eine Niederlage nach der andern bei. Davon kann jetzt auch der englische General Macdonald ein Lied singen, dessen Vormarsch nach dem Koodoosberg (südlich von Kimberley) von den Londoner Blättern als eine Siegesthat ohne Gleichen gefeiert worden war; hatte doch der General gemeldet, daß es ihm gelungen sei, die beiden Burenlager nördlich und südlich von Rietfluß getheilt zu haben. Die Wahrheit ist, daß Macdonald eine recht schwere Niederlage erlitt. Beim Versuche der Buren, den Engländern die gewonnenen Positionen streitig zu machen, kam es zu einem sehr heißen Gefecht, in dem die Engländer, trotzdem die Burenkugeln furchtbar unter ihnen aufräumten, muthig standhielten, weil sie auf Verstärkungen rechneten. Diese aber blieben, obwohl rechtzeitig abgeschickt, aus. General Methuen, der sich noch immer am Modderriver befindet, gab daher Befehl zum Rückzug. Die Verluste der Engländer werden als sehr große bezeichnet. Der Vorstoß von Westen hat also bei dem ersten Anlauf einen recht unglücklichen Ausgang für die Engländer genommen. Lord Roberts wird den geplanten Vorstoß gegen den Oranjefreistaat also ausschließlich vom Süden aus unternehmen müssen, und da ist die Gefahr für die Buren nicht mehr so groß.

Die englische Regierung will Angesichts der ungünstigen Lage auf dem Kriegsschauplatze 37 neue Batterien schaffen und für zahlreiche Regimenter dritte Bataillone bilden.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 9. Februar. Die gerichtlichen Grundbücher weisen für das Jahr 1899 eine ganz besonders hohe Zahl von Besitzveränderungen nach. Im Gerichtsbezirke Briesen sind 84, im Gerichtsbezirke Gollub 84, im ganzen Kreise Briesen 359 Grundstücke in andre Hände übergegangen. Zur Zwangsversteigerung ist im Kreise nur ein ländliches Grundstück gelangt. — Anläßlich des im Wallitscher Walde verübten räuberischen Ueberfalls ist die zwischen Dembowalonka und Briesen verkehrende Post mit besonderen Sicherheitsvorkehrungen ausgerüstet worden. — Der durch seine Verschlagenheit bei vielen Diebereien berüchtigte, jahrelang verfolgte und der Polizei immer wieder entschlüpfte Schulknabe Ignatz Araszewski, welcher vor Kurzem aus dem Amtsgefängniß in Seeheim entsprang, ist jetzt endlich in Wrotzk ergriffen und der Zwangserziehungsanstalt in Tempelburg zugeführt worden.

* **Schwetz,** 8. Februar. Die Polizeiverwaltung macht bekannt, daß die unnöthigen Menschenansammlungen an den Brunnen oder auf den Straßen und Plätzen der Stadt und das dabei übliche Lärmen oder die Belästigung von Vorübergehenden fortan nach dem Strafgesetzbuch bestraft werden.

* **Garnsee,** 9. Februar. Den unausgesetzten Bemühungen der hiesigen vier alten Innungen, nämlich der Schuhmacher-, Schneider-, Tischler- und Schmiede-Innung ist es gelungen, die Genehmigung des Bezirks-Ausschusses zu erhalten, sich zu einer gemeinsamen Handwerker-Innung mit dem Sitze in Garnsee zu vereinigen. Die hiesigen Innungen sollten sich nach dem ursprünglichen Plan den Innungen in Marienwerder anschließen.

* **Marienburg,** 9. Februar. Die Weinhandlung von C. A. Kuhnke hierselbst ist für den Preis von 40 000 Mk. von Herrn Restaurateur Schuster hierselbst erstanden. Das unter den Hohen Lauben gelegene Grundstück des Konditors Pünchera ging für 20 000 Mark an Herrn Brauereibesitzer Janke über. Es soll das Haus zu einem Bierausschank des Ordensbräu umgebaut werden.

Marienburg, 8. Februar. Heute Abend 8½ Uhr erscholl in Sandhof Feuerallarm. Es stand die Schneidemühle des Zimmermeisters Herrn Kaiser in Flammen. Die Mühle brannte vollständig herunter, die nebenstehende Tischlerwerkstatt des Herrn Mätzlaff brannte aus und hat Herr M. hierbei sein sämmtliches Handwerkszeug eingebüßt. Ferner ist ein großer Theil der auf dem Holzhof lagernden Hölzer vernichtet worden. Die ganzen Häuser links der Chaussee standen eine Zeit lang in großer Gefahr.

* **Danzig,** 9. Februar. Unser neues Bahnhofs-Empfangsgebäude wird voraussichtlich zum 1. Juni d. Js. in Betrieb genommen werden können.

* **Inowrazlaw,** 8. Februar. In der gestrigen geheimen Stadtverordnetensitzung wurde Hr. Willkomm zum Stadtbaurath auf 12 Jahre gewählt.

* **Posen,** 8. Februar. Der erst 20 Jahre alte Husar Wilhelm Schulz von dem 2. Leibhusaren-Regiment Nr. 2, welcher seine am Bahndamm wohnhaften Eltern besuchen wollte, wurde von einem Frühzuge erfaßt und getödtet. Es wurde ihm die linke Hand abgefahren. Es wird angenommen, daß er die Eisenbahnstrecke vor Durchfahrt des Zuges noch überschreiten wollte und deshalb über das am Eisenbahnkörper befindliche Drahtgeflecht sprang, in diesem jedoch hängen blieb, und alsdann allem Anschein noch mit dem Kopfe auf die Schiene aufschlug und hierdurch betäubt wurde, so daß ihm ein Entrinnen vor dem heranbrausenden Zuge nicht mehr möglich war. Letzterer hat ihn dann erfaßt und ihm die linke Hand abgefahren, worauf er in Folge Verblutung starb. Er wurde von Vorübergehenden gesehen, welche die Eltern alsdann von dem traurigen Falle in Kenntniß setzten.

Thorner Nachrichten.

Thorn, 10. Februar.

* [Personalien.] Der Gerichtsschreibergehilfe Kurz in Gollub ist als Assistent an die Staatsanwaltschaft in Konitz versetzt und der Gerichtsschreibergehilfe Bormann in Thorn zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht Pr. Stargard ernannt worden.

Dem Ober-Telegraphen-Assistenten a. D. Galow zu Graudenz ist der Königl. Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

t [Personalien bei der Eisenbahn.] Ernannt: der Bahnmeister-Diätar Herger in Lautenburg zum Bahnmeister. Versetzt: Regierungsbaumeister Stubbe von Danzig nach Essen a. Ruhr zur Weiterbeschäftigung bei der dortigen Eisenbahndirektion und Bureau-Diätar Pfitzner von Danzig nach Köslin.

*** [Symphonie-Konzert.] Das zweite Symphoniekonzert der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments v. d. Marwitz unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Stork fand gestern Abend im Artushofsaale statt. Der Erfolg dieses Konzerts kann sowohl für die Kapelle als auch für ihren Leiter als ein bedeutender bezeichnet werden, denn alle Darbietungen des vortrefflich gewählten Programms bekundeten eifriges Streben und großen Fleiß. Herr Stork hat in diesem Konzert bewiesen, daß er durch Umsicht und Energie seine Kapelle auf eine Stufe der Leistungsfähigkeit gebracht hat, wie sie den Verhältnissen angemessen gewiß nicht leicht zu erreichen ist. — Die überaus stimmungsvolle Ouvertüre zu Lachners „Vier Menschenaltern“ leitete das Konzert ein. Sie wurde in musikalischer wie technischer Beziehung ausgezeichnet zum Vortrag gebracht. Die unvollendete Symphonie in H-moll von Schubert bildete die Hauptnummer des Programms. Die Bässe beginnen mit einem im Pianissimo gehaltenen Motiv den Allegrosatz, worauf die Geigen geheimnißvoll flüsternd ein zweites Motiv aufnehmen, welches im Hauptsatze immer wieder durchklingt. Der zweite Theil des Satzes bringt eine von lieblichem Wohllaut getragene Melodie, welche von den Cellis zuerst aufgenommen und von Bratschen und Klarinetten in Synkopen begleitet wird. Im Durchführungssatze werden diese Motive auf's mannigfaltigste verarbeitet; unterbrochen wird die lyrische Stimmung durch gewaltige Eingriffe des Orchesters im Fortissimo und leidenschaftlich erregte Steigerungen. — Der zweite Satz, Andante fließt in wunderbarer Melodik dahin und spiegelt den Ausdruck frommer unschuldiger Freude, leiser sehnsüchtiger Klage wieder. — Ueber die Ausführung Seitens der Kapelle können wir im Großen und Ganzen nur Lobendes und Anerkennendes sagen, nur im zweiten Satze machten sich hier und da kleine Unregelmäßigkeiten in der Intonation bemerkbar, auch hätten einzelne Einsätze manchmal präciser sein können. Herr Stork hat es nicht versäumt, die Symphonie tüchtig zu studieren, und so war denn auch die Auffassung eine gediegene und verständnißvolle. — Die letzte Nummer, „Totentanz“ von Saint-Saëns ist eine in Melodie, Harmonie und Rhytmus überaus originelle und charakteristische Komposition. Eine besondere Rolle spielt darin das Xylophon, welches das Klappern der Todtengebeine charakterisiren soll. — Eine hübsche Abwechselung erfuhr das Konzert durch die Harfensolis des Fräulein Girod. Die Phantasie „Wolken und Sonnenschein,“ ein melodiöses Tonstück, und das Konzertstück „Winter“, eine musikalisch werthvollere Komposition als die erstere, legten beredtes Zeugniß ab, daß die junge Dame ernst bestrebt ist, es auf ihrem Instrument zur Meisterschaft zu bringen. Ihre Technik ist bereits künstlerisch entwickelt und leistet sie darin bisweilen Bewundernswerthes, in den Melodieführungen entfaltet sie eine zarte und geschickte Tongebung und die Auffassung zeigt ebenfalls von künstlerischem Empfinden; besonders gelang ihr im Vortrage das zarte Pianissimo. Das Largo von Händel für Violine, Harfe und Harmonium zeigte uns Herrn Prick als einen tüchtigen und zugleich warm empfindenden Violinisten. Die Harfenpartie führte Fräulein Girod ebenso geschickt aus, den Harmoniumpart hatte Referent gern übernommen. — Wir schließen unsern Bericht, indem wir der Kapelle und ihrem Leiter, Herrn Stork, sowie der jungen Harfenistin Frl. Girod zu ihrem künstlerischen Erfolge aufrichtig Glück wünschen und dem Wunsche Ausdruck geben, daß unsere Symphoniekonzerte sich immer eines so überaus zahlreichen Besuches und lebhaften Beifalls zu erfreuen hätten. O. St.

(=)†(=) [Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft] hielt am Donnerstage im Schützenhause eine Hauptversammlung ab. Nachdem zunächst die Aufnahme einiger neuer Mitglieder in die Gilde erfolgt war, trug der Kassenführer, Herr Kaufmann Rausch, den Kassenbericht für das abgelaufene Jahr vor. Zu Rechnungsprüfern wählte die Versammlung die Herren Polizei-Inspektor Zelz und Sattlermeister Stephan. Hierauf wurde über verschiedene bauliche Veränderungen im Schützenhause berathen. Es soll eine Sommerbühne resp. ein Orchesterpodium auf der Südseite errichtet werden; ferner soll, um eine bessere Verzinsung des Grundstücks zu erzielen und die jetzigen Ausfälle an der Miethe der Restaurationsräume zu decken, die bisherige Wohnung des Restaurationspächters als Geschäftslokal ausgebaut werden. Schließlich wurde eine Kommission gewählt, die sich nach einem geeigneten Schießstand außerhalb der Stadt umsehen soll; sobald ein solcher eingerichtet ist, soll der jetzige, nicht mehr zeitgemäße Schießstand aufgegeben werden.

* [Der Graphische Verein Thorn] feiert am Sonnabend, den 17. d. Mts. Abends 8 Uhr im Victoria-Saale sein 5. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, humoristischen Vorträgen, Theater und Tanz.

§ [Das Promenadenkonzert] wird morgen Mittags zur gewöhnlichen Zeit vom Musikkorps des Infanterie-Regiments von Borcke auf dem Altstädtischen Markt ausgeführt.

** [Provinzial-Ausschuß.] Ueber die Beschlüsse des Provinzial-Ausschusses in seiner Sitzung am 6. und 7. d. Mts., soweit sie das öffentliche Interesse berühren, werden folgende Mittheilungen gemacht: Es wurden geprüft und zur Vorlage an den Provinzial-Landtag genehmigt u. A. die Entwürfe der Voranschläge für 1. April 1900/1901 und zwar: des Fonds zur Unterstützung von Kleinbahn-Unternehmungen, abschließend in Einnahme und Ausgabe mit je 1 161 000 Mk., des Haupt-Voranschlages für die Verwaltung des Provinzial-Verbandes von Westpreußen, abschließend in Einnahme und Ausgabe mit je 8 390 000 Mk., darunter an Einnahmen 21,2 Proc. Zuschlag zu dem auf 6 605 893,33 Mk. ermittelten direkten Staatssteuersoll an Provinzialabgaben. In Folge Ausscheidens der Stadt Graudenz aus dem Landkreise Graudenz und Erhebung zu einem selbstständigen Stadtkreise wurden die von den beiden Kreisen zu wählenden Provinzial-Landtags-Abgeordneten auf je zwei festgestellt. Der Antrag des Kreises Danziger Höhe, auch für Westpreußen den Erlaß eines Gesetzes über die Heranziehung industrieller Etablissements zu den Vorausleistungen zur Wegeunterhaltung herbeizuführen, wurde abgelehnt, dagegen wurde zu technischen Versuchen über die Zweckmäßigkeit der Einbauung von Spurschienen auf der Kreischaussee Langfuhr-Ramkau eine Beihilfe von 3000 Mk. aus dem Dispositionsfonds des Provinzial-Ausschusses bewilligt. Schließlich wurde beschlossen, an Stelle des aus dem Provinzialrath ausgeschiedenen stellvertretenden Mitgliedes Oberbürgermeisters a. D. Dr. Kohli zu Thorn den Ersten Bürgermeister Dr. Kersten-Thorn zu wählen.

?? [Wahl des Reichstagsabgeordneten Graßmann-Thorn.] Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat, wie bereits mitgetheilt, beschlossen, bei dem Reichstag zu beantragen, den Beschluß über die Gültigkeit der Wahl des Abg. Graßmann auszusetzen und in mehreren Fällen, in welchen Protest erhoben worden war, Beweiserhebungen anstellen zu lassen. Herr Landgerichtsdirektor Graßmann hatte bei der Stichwahl 13 941 Stimmen, der Pole v. Czarlinski 13 286 Stimmen erhalten. Aus dem Bericht der Wahlprüfungskommission ist Folgendes von Interesse: In mehreren Wahlbezirken waren Wahlzettel für ungiltig erklärt worden, welche den Namen Leon Czarlinski-Zakrzewski ohne den Zusatz „von“ trugen. Alle diese Wahlzettel, 372 an der Zahl, sind nach einem von der Kommission befolgten Grundsatze (woran wir nie gezweifelt haben. D. Red.) für giltig zu erklären, da keinerlei Zweifel über die Person des Kandidaten bestehen konnten; außerdem sind dem Kandidaten von Czarlinski noch 7 andere Stimmen zuzuzählen, dem Abg. Graßmann dagegen 3 abzusetzen. Das Stimmenverhältniß stellt sich demnach für Graßmann auf 13 938 Stimmen, für v. Czarlinski auf 13 665, sodaß Graßmann 136 Stimmen über die absolute Majorität erhalten hat. In 7 Fällen der eingegangenen Proteste beantragte die Kommission Beweiserhebung.

* [Deutsche Kolonialgesellschaft, Abtheilung Thorn.] Auf dem Montag, den 12. Februar, Abends 8 Uhr im Fürstenzimmer des Artushofes stattfindenden Herrenabend der Abtheilung hält Herr Telegraphendirektor Dous einen Vortrag über Kabeltelegraphie. Die Abtheilung Thorn hatte bei der im Dezember 1899 in Straßburg stattgehabten Vorstandssitzung der Kolonial-Gesellschaft mit Erfolg den Antrag gestellt, die Reichsregierung zu ersuchen, durch Legung deutscher Kabel nach unseren Kolonien diese in direkte Verbindung mit dem Mutterlande zu bringen. Da dürfte es die Mitglieder der Abtheilung gewiß interessiren, über das Wesen dieser Kabeltelegraphie von berufenster Seite unterrichtet zu werden, und so können wir wohl auf einen zahlreichen Besuch des Herrenabends rechnen.

* [Den Christlichen Verein junger Männer] besucht am nächsten Freitag, den 16. Februar der Bundesagent vom Ostdeutschen Jünglingsbund, welchem der Verein angehört. Bei dieser Gelegenheit wird im kleinen Schützenhaussaale Abends 8 Uhr eine öffentliche Männer-Versammlung stattfinden. Den maßgebenden Kreisen unserer Stadt soll ein Einblick in die Thätigkeit des hiesigen Vereins und die Ziele der ganzen Bewegung gegeben werden. Am nächsten Sonntag, den 18. Februar feiert der genannte Verein sein 4. Stiftungsfest mit Festgottesdienst in der Garnisonkirche und Nachfeier im großen Schützenhaussaale. Die Inserate werden das Nähere bekannt geben.

(**) [Von einer Abordnung des Vereins deutscher Lokomotivführer] ist dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Herrn v. Thielen unlängst aus Anlaß seiner Erhebung in den Adelstand eine künstlerisch ausgeführte Glückwunschadresse überreicht worden. Der Minister war durch diese Aufmerksamkeit sichtlich überrascht und betont, daß es ihn freue, daß gerade die Lokomotivführer es wären, welche ihm eine so freudige Ueberraschung bereiten. Von jeher bringe er dem Stande der Lokomotivführer

---

lachte Ilse — „aber in der Westentasche oder im Portemonnaie! Lehre mich doch die Männer nicht kennen. Sie haben alle Rattenfängertalent und wollen dies natürlich verwerthen, wo sich nur irgend Gelegenheit dazu bietet; ob verheirathet oder nicht — das ist ihnen tout même chose.“

Lena schüttelte ungläubig den Kopf und sah ihre Freundin prüfend an; doch das interessante Thema mußte abgebrochen werden und unter herzlicher Umarmung und mit dem gegenseitigen Versprechen, baldigst ausführliche Nachricht zu geben, schieden die beiden Freundinnen von einander. — Lange stand Ilse noch, mit dem Taschentuche Abschiedsgrüße winkend, auf der Brücke, dann kehrte sie langsamen Schrittes zu dem Direktor zurück, und wieder am Tisch Platz nehmend, ließ sie sich Kaffee bringen und sah schweigend und nachdenklich auf die glitzernde Wasserfläche des Sees.

„Der Abschied scheint Ihnen sehr nahe gegangen zu sein?“ brach endlich der Direktor das Schweigen.

„Ja, es thut mir sehr leid, das arme Ding so allein ihrem Schicksal überlassen zu müssen. Sie ist so sehr schüchtern und unselbstständig. Auch verfällt sie gar so leicht in Grübeleien über ihr verfehltes Dasein. Es ist ein trauriges Loos, einen mißgestaltenen Körper zu haben und deshalb von vornherein auf alle Jugendfreuden und jedes Liebesglück verzichten zu müssen. Dabei hat ihr süßes Gesichtchen mit den großen blauen Kinderaugen es schon manchem Manne angethan, aber Keiner konnte sich dazu entschließen, sie zu heirathen.“

„Und können Sie das einem Manne verdenken?“ fragte er. „Ich muß Ihnen gestehen, so sehr liebenswerth auch mir Ihre Freundin erschien, ich glaube, ich könnte es doch nie über mich gewinnen, sie zur Frau zu nehmen. Nicht weil die hohe Schulter mein Schönheitsgefühl stets beleidigen würde — daran gewöhnt man sich schließlich, — aber es ist doch Thatsache, daß derartige Personen meist kränklich sind, und da muß man doch an die Zukunft denken, an die Kinder, welche möglicher Weise solcher Ehe entsprießen könnten.“

„Gewiß,“ erwiderte Ilse, „ich theile ganz Ihre Ansicht. Aber eben deshalb bekümmert mich ihr Loos so sehr, weil es jede Möglichkeit, sich einmal glücklich zu gestalten, ausschließt. Dazu kommt, daß sie seit Jahresfrist lungenleidend ist und deshalb eine ernstliche Kur in Adelstein brauchen soll. Der Arzt und Besitzer der dortigen Anstalt ist ein guter Freund und Kollege meines Mannes, und wir wissen sie in guten Händen und hoffen viel von dem Aufenthalt für sie. Ich hätte sie ja gern dahin begleitet, aber was soll ich und die Meinen, welche mir bald nachkommen werden, in einer solchen Anstalt? Wir haben uns eine Pension bei Partenkirchen zum Sommeraufenthalt gewählt, und Lena wird, wenn sie ihre Kur beendet, noch einige Zeit dahin kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

ein besonderes Interesse entgegen, den Männern, welche mit einer wahren Selbstverleugnung ihr Leben in ihrem schweren und verantwortungsreichen Berufe einsetzen.

* [Neue Methode zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche] Neuerdings ist auf diesem Gebiete ein Mittel empfohlen worden, dem der Einfachheit und der leichten Ausführbarkeit wegen das größte Interesse entgegengebracht werden muß, umsomehr, als es von einer Autorität stammt. Bekanntlich gehen die Versuche der letzten Zeit darauf hinaus, mittelst Anwendung der Serumtherapie, die ja auch gegen andere Infektionskrankheiten bereits Staunenswerthes geleistet hat, die Thiere unempfänglich gegen die Maul- und Klauenseuche zu machen, Versuche, die leider noch nicht zu einem brauchbaren Resultat geführt haben. Um so willkommener dürfte daher der Landwirthschaft ein Verfahren sein, das Prof. Dr. Winkler in Gießen augenblicklich als ein Vorbeugemittel gegen die Maul- und Klauenseuche bekannt giebt, nämlich abgekochte Milch. Prof. Dr Winkler stellt die Behauptung auf, daß gut abgekochte Milch von an Maul- und Klauenseuche erkrankten Thieren an andere Thiere verfüttert, Unempfänglichkeit gegen diese Krankheit erzeugt. Wenn auch Herr Prof. Dr. Winkler nicht nachweist, auf welche Beobachtungen und Erfahrungen er seine Theorie gründet, so kann man ihr doch mit einigem Vertrauen entgegen kommen, weil ja z. B. auch in mehreren Fällen beobachtet ist, daß das Fleisch von an Rothlauf erkrankten oder gefallenen Schweinen im gekochten Zustande an gesunde Schweine verfüttert, diese unempfänglich zu machen im Stande ist. Es kommt hinzu, daß Professor Dr. Winkler ein tüchtiger, erfahrener Thierarzt und Forscher ist, weshalb ihm auch der landw. Provinzialverein in Oberhessen die Mittel zu weiteren Versuchen bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat, und andererseits die Methode so leicht ausführbar, einfach und billig ist, daß schon aus diesem Grunde die Landwirthe Veranlassung nehmen sollten, sich selbst mit solchen Versuchen zu befassen. Die Ausführung könnte etwa folgende sein: Tritt in einem Gehöfte die Maul- und Klauenseuche auf, so müßte sofort die Milch der erkrankten Thiere im gekochtem Zustande nicht nur an sämmtliche gesunde Thiere des verseuchten Gehöftes, sondern auch an alle übrigen Viehbestände an- und umliegender Gehöfte zu Verfütterung abgegeben werden. Die zur Immunisirung eines Thieres erforderliche Menge soll nach Angabe des Herrn Prof. Dr. Winkler für Kleinvieh 2—3 Ltr., für Großvieh 4—6 Ltr. pro Thier und Tag betragen. Dieses Verfahren ist etwa acht Tage lang fortzusetzen. Allerdings ist zu bemerken, daß diese Versuche vom Professor Dr. Winkler noch nicht abgeschlossen sind.

* [Polnische Drohbriefe.] An einen der Führer des Ostmarkenvereins ist ein Brief gelangt, in welchem es heißt: „Johimke, Johimke hüte Dich, Fangen wir Dich, so hangen wir Dich! — Fort müßt Ihr, die Stunde wird bald ablaufen; Ihr selbst habt Euch die Grube gegraben durch Eure des Satans würdige Hetzereien. Nicht einfach in die Luft fliegen, vielmehr mit Ruthenhieben durchgekeilt und dann als Kanaillen mit Euren Spießgenossen zerfleischt müßt Ihr werden. Ob Ihr sammt Eurem Hause untergehen sollt, oder ob man Euch bei einer passenden Gelegenheit abfassen wird, darüber wird noch berathen werden. Ehe Ihr's merkt, ehe Ihr's Euch verseht, seid Ihr nicht mehr auf dieser Erde. Führer der Verschworenen." — Auch an andere Herren vom Ostmarkenverein, sowie an den Oberpräsidenten v. Bitter in Posen sind ähnliche thörichte Drohbriefe gelangt. Es ist wohl anzunehmen, daß es sich hier lediglich um Streiche von dummen Jungen handelt.

* [Aus dem Reichsversicherungsamt.] Ein Lehrling L. aus Mohrungen hatte im Betriebe seines Meisters durch einen Unfall den rechten Unterschenkel verloren. Der Meister beschäftigte seine Leute theils in seinem Hause, theils im städtischen Schlachthause. Der Unfall hatte sich nicht im städtischen Schlachthause, sondern im Hause des Meisters zugetragen, welcher weder zehn Arbeiter, noch Motoren in seinem Betriebe verwendet. Der Anspruch des Verletzten auf Rente wurde aus folgenden Erwägungen abgewiesen: Schlächtereibetriebe, die sich ohne Benutzung eines Schlachthauses und eines Dampfkessels oder eines Motors vollziehen, sind nur bei Beschäftigung von zehn Arbeitern Fabriken und daher versicherungspflichtig. Ebenso ist der in Schlachthäusern erfolgende Schlächtereibetrieb, ohne Rücksicht, ob er sich in Folge eines bestehenden Schlachthauszwanges oder ohne diesen dort vollzieht, nur dann versicherungspflichtig, wenn der Betrieb in dem Schlachthause mit Motoren oder unter regelmäßiger Beschäftigung von mindestens zehn Arbeitern stattfindet. Die letztere Voraussetzung ist nicht nur dann erfüllt, wenn der einzelne Fleischermeister die genannte Zahl von Arbeitern beschäftigt, sondern auch, sobald in dem Schlachthausbetriebe von den verschiedenen daran betheiligten Unternehmern zusammen, wenn auch nur zeitweise oder vorübergehend, 10 oder mehr Arbeiter gleichzeitig beschäftigt werden. Der außerhalb des Schlachthauses sich vollziehende Theil des Schlächtereibetriebes wird von der Versicherungspflichtigkeit des Schlachthausbetriebes an sich nicht mit erfaßt.

* [Aus dem Kammergericht.] Der Gastwirth C. zu Kolmar i. P. war angeschuldigt worden, in seinem Lokal Gäste über die gebotene Polizeistunde, 11 Uhr, hinaus geduldet zu haben. Das Schöffengericht verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe, und die gegen diese Entscheidung vom Angeklagten eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer in Schneidemühl verworfen. Es war festgestellt worden, daß sich in dem Lokal des Angeklagten noch 15 bis 20 Minuten nach 11 Uhr Gäste befunden hatten. Die Strafkammer nahm an, daß die Gäste rechtzeitig um 11 Uhr das Lokal hätten verlassen müssen; das Gesetz biete für die Annahme keinen Raum, daß den Gästen zum Verlassen des Lokals noch ein mäßiger Zeitraum nach Eintritt der Polizeistunde zur Verfügung stehe. Diese Entscheidung focht der Angeklagte durch Revision beim Kammergericht an und behauptete, die formlose Anordnung, durch welche die Polizeistunde festgesetzt sei, sei nicht maßgebend. Das Kammergericht erkannte auf Zurückweisung der Revision und machte geltend, die Polizeistunde brauche nicht durch eine Polizeiverordnung festgesetzt zu werden.

— [Elektrische Straßenbahn.] Ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn wurde heute früh in der Breitestraße, in der Nähe der Brückenstraße, schadhaft und mußte als „Invalide" durch einen andern Motorwagen nach der elektrischen Centrale hinausgeschleppt werden. Mit dem Unfall war natürlich eine vorübergehende, wenn auch nur kurze Störung des regelmäßigen Straßenbahnbetriebes verknüpft.

* [Polizeibericht vom 9. Februar.] Zurückgelassen in einem Geschäft: zwei Paar Militärhandschuhe, ein Muff, ein Scheuertuch, ein Jäckchen und ein seidener Aermel. — Verhaftet: Drei Personen.

† [Von der Weichsel.] Wasserstand am 10. Februar 1900: Thorn 2,06, Fordon 2,20, Culm 2,04, Graudenz 2,58, Kurzebrack 2,94, Piekel 3,30, Dirschau 3,54, Einlage 2,56, Schiewenhorst 2,38; — Nogat: Marienburg 1,48, Wolfsdorf 1,46 Meter. — Im oberem Stromlaufe schwaches, im unteren starkes Grundeistreiben. Der Eisstand der Nogat ist unverändert.

Warschau, 10. Februar. Wasserstand hier heute 2,82 Meter, gegen 2,54 Meter gestern.

* Mocker, 8. Februar. Gestern hielt der Männergesangverein die Hauptversammlung ab. Der alte Vorstand, bestehend aus den Herren Fabrikbesitzer Born als Vorsitzenden, Hauptlehrer Schulz als Kassenführer und Malermeister Leppert als Bücherwart, wurde wiedergewählt. An Stelle des Herrn Lehrers Dumkow, der auf eine Wiederwahl Verzicht leistete, wurde Herr Rendant Dieterichsen zum Schriftführer gewählt.

Vermischtes.

Prinz Heinrich von Preußen soll in Indien ein Abenteuer zu bestehen gehabt haben. Ein englisches Depeschen-Bureau meldet nämlich nachträglich: Prinz Heinrich wurde bei seinem Besuch in Siam in der Umgegend von Bangkok von Banditen überfallen, die ihm tausend Dollar und zwei Fahrräder raubten. — Wir hegen starke Zweifel an der Richtigkeit dieser Nachricht.

Der Gesundheitszustand der Exkaiserin Eugenie von Frankreich ist nach der Mittheilung eines englischen Blattes aus Kap Martin sehr kritisch. — Es ist nicht das erste Mal, daß eine solche Nachricht verbreitet wird. Ob sie diesmal zutrifft, bleibt abzuwarten.

Ein Verbandstag der Ansichtskartensammler wird im Mai in Nordhausen stattfinden und mit einer großen Ausstellung von Ansichtspostkarten verbunden sein.

Die große Hitze hat in Argentinien bedeutenden Schaden am Mais angerichtet. Die Fälle von Hitzschlag mehren sich.

Eine bedeutende Verminderung der Zahl der Fernsprechtheilnehmer in Berlin wird angeblich die am 1. April in Kraft tretende neue Gebührenordnung (180 statt 150 Mark) zur Folge haben. Die Mehrzahl der Kolonialwaarenhändler will die Apparate abschaffen, ebenso auch viele Gastwirthe.

Bei der Abholzung des Thiergartens in Berlin, die zur Zeit eifrig betrieben wird, werden nach der „Berl. Volksztg." neuerdings zahlreiche Soldaten verwendet. Frage man andere im Thiergarten beschäftigte Arbeiter, warum sie die militärischen Kollegen erhalten haben, so bekommt man die Antwort, die Soldaten seien sehr billig. — Das sollte aber nicht abhalten, Arbeiter einzustellen. Oder melden die sich nicht?

Der Erfinder des nach ihm benannten Typentelegraphen und des Mikrophons beim Telephon, der Physiker David Eduard Hughes, ist eben in New-York gestorben. Hughes war von Geburt Engländer; er erblickte 1831 in London das Licht der Welt.

Die Lage in Ladysmith wird, so schreibt Julius Stettenheim in seinem Wippchenberichte über den englisch-transvaalischen Krieg, täglich bedenklicher; wenn aber der Mittag herankommt, dann ist sie unerträglich. Das Essen fehlt nämlich. Man denke sich, daß selbst der Five o' clock tea zu einem Five o' clock water geworden ist, weil in vielen Häusern schon der Thee knapp wird. Was den Mittagstisch betrifft, so ist es kaum der Mühe werth, sich um ihn herum zu setzen. Es ist schwer, eine Henne aufzutreiben, welche ein Ei unter 3 Mark legt, und eine frische Ratte kostet mit der Falle 6 Mark. Unsere Table d'hôte, sagte neulich der Wirth des First class Hôtel Spleen, ist mehr dodt als Table, eine Aeußerung, welche so allgemein gefiel, daß kein Auge, so weit es reichte, trocken blieb. Steht man vom Tisch auf, so sagt man jetzt: „Ich wünsche wohl gespeist zu haben." Vor einigen Tagen war ich zu einem solennen Hungern eingeladen, das ein geborener Ladysmither zu seinem Geburtstage gab. Bei Tische wurde nur getoastet und gesungen. Von dem Lied, welches 35 Strophen hatte, seien hier einige mitgetheilt, weil sie die herrschende Stimmung charakterisiren:

Das Pech ist gar nicht zu ermessen,
Wer weiß, wie das noch kommen mag:
Ach, könnten wir die Enten essen,
Die wir verbreiten Tag für Tag!

Es kam ganz anders, als wir dachten,
Das Unglück ist ganz unerhört:
Ach, könnten wir das Schwein doch schlachten,
Das treulos sich von uns gekehrt!

Es geht von allen großen Staaten
Dem englischen jetzt zu infam:
Ach, könnten wir den Hund doch braten,
Auf den das alte England kam!

Wie hat sich das Prestige verkrochen,
Auf das wir hatten stolz gebaut:
Ach, könnten wir den Kohl doch kochen,
Der jüngst im Oberhaus ward laut!

Ein Blödsinn war's, den Kampf zu wagen,
Wir thun es nicht ein zweites Mal:
Ach, hätten wir doch nur im Magen,
Was Besseres als dies Transvaal!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Februar. Dem Reichstage ging ein Gesetzentwurf betreffend Freundschaftsverträge mit Tonga und Samoa sowie einen Freundschafts-, Handel- und Schifffahrtsvertrag mit Zanzibar zu.

London, 9. Februar. [Unterhaus] Im Laufe der heutigen Debatte erklärte der Unterstaatssekretär Brodrick, die Weigerung des Marschalls des Prisengerichts in Durban, den deutschen Dampfer „Herzog" seinerzeit in Obhut zu nehmen, sei nicht auf einer Anweisung der britischen Regierung basirt gewesen, sondern darauf zurückzuführen, daß das Schiff noch nicht im Hafen war.

London, 9. Februar. Das englische Baggerschiff „Devolant", welches am 21. Dezember v. J. den Clyde verlassen hatte, um sich nach Nicolajeff zu begeben, ist an seinem Bestimmungsort nicht angekommen; man nimmt an, daß es mit den auf demselben befindlich gewesenen 19 Mann im Kanal untergegangen ist.

London, 9. Februar. Das „Reutersche Bureau" meldet aus dem Hauptquartier der Buren vor Ladysmith vom 7. d. Mts.: Die Buren feuerten gestern auf einen Panzerzug, der sich von Chieveley in der Richtung nach Colenso begab. Der Zug, in welchem sich 2000 Mann befanden, war infolge des Angriffes genöthigt, nach Chieveley zurückzukehren. Bei Colenso und am oberen Tugela wird seit heute früh 5 Uhr geschossen.

Kapstadt, 8. Februar. Die fremden Militärattachés werden morgen Kapstadt verlassen.

London, 9. Februar. Dem Parlament ist ein Nachtragsetat zugegangen, in welchem 13 Millionen Pfund Sterling (260 Mill. Mk.!) verlangt werden zur Bestreitung der Kosten für die 120 000 Mann, welche in Folge des Krieges in dem mit dem 31. März d. Js. schließenden Finanzjahre mehr ausgehoben werden sowie zur Bestreitung anderer einschlägiger Ausgaben für militärische Zwecke.

London, 9. Februar. Das Reutersche Bureau meldet über Laurenço Marques aus dem Hauptquartier der Buren bei Ladysmith vom 8. Februar 9 Uhr Morgens: Die englischen Truppen, die im Besitz des Molenspruit-Kopjes waren, haben dasselbe heute früh aufgegeben, nachdem die Artillerie der Buren das Kopje bombardirt hatte. Die Engländer haben sich über den Tugelafluß in ihre alten Stellungen zurückgezogen. Heute Morgen wurde am Tugelafluß mit Unterbrechungen eine Kanonade unterhalten. — (Es war vorauszusehen, daß es so kommen würde. D. Red.)

London, 9. Februar. Dem Kriegsamt lag bis heute Abend 6¾ Uhr keine Bestätigung der Buren-Meldung vom Rückzug Bullers über den Tugela vor. — (Das macht nichts; den Buren kann man schon glauben!)

London, 9. Februar. Ein Telegramm des Feldmarschalls Roberts von gestern bestätigt, daß die Buren von General Gatacre am 3. cr. bei Penhock und am Vogelfluß zurückgeworfen wurden. General Gatacre hat seiner Meldung an Roberts noch hinzugefügt, daß beide Außenposten völlig gesichert seien. Roberts legt sodann dar, der Zweck der Bewegung Macdonalds nach dem Koodoesberg sei der gewesen, den Feind abzuschneiden, welcher die Bahnlinie bei Belmont bedrohte, sich aber zurückzog vor den Hochländern unter Oberst Broadwood; die Stellung beherrscht die Furth über den Rietfluß. Der Feind versuchte vergebens die Hochländer aus ihrer Stellung zu verdrängen. Auf das Ansuchen Macdonalds brachte General Badingtod am 7. d. M. Verstärkungen, um die Hochländer zu unterstützen. Der Feind wurde zurückgetrieben und räumte später seine Stellung. (Diese Nachricht scheint aber inzwischen durch neue Ereignisse überholt zu sein. D. Red.)

London, 10. Februar. Die Morgenblätter bestätigen die Meldung, daß General Macdonald sich nach Modderriver zurückzog. (Vergl. den Artikel „Vom Transvaalkrieg.")

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 10. Februar um 7 Uhr Morgens + 2,06 Meter. Lufttemperatur: — 6 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: O. — Schwaches Eistreiben auf der ganzen Strombreite.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 11. Februar: Trübe, Niederschläge. Um Null herum. Windig.

Montag, den 12. Februar: Wenig veränderte Temperatur, wolkig, zu Niederschlägen geneigt.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	10. 2.	9. 2.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,60	216,55
Warschau 8 Tage	—,—	216,—
Oesterreichische Banknoten	84,65	84,25
Preußische Konsols 3%	88,60	88,70
Preußische Konsols 3½%	98,50	98,60
Preußische Konsols 3½% abg.	98,50	98,50
Deutsche Reichsanleihe 3%	88,50	88,70
Deutsche Reichsanleihe 3½%	98,70	98,75
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	85,80	85,80
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	94,80	94,60
Posener Pfandbriefe 3½%	95,40	95,40
Posener Pfandbriefe 4%	101,50	101,80
Polnische Pfandbriefe 4½%	97,90	98,—
Türkische Anleihe 1% C	26,75	26,85
Italienische Rente 4%	94,40	94,40
Rumänische Rente von 1894 4%	83,50	93,75
Diskonto-Kommandit-Anleihe	195,75	195,75
Harpener Bergwerks-Aktien	228,80	128,75
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	124,90	125,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Loco in New-York	77⅞	78⅛
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	47,—	46,90

Reichsbank-Diskont 5½%.
Lombard-Zinsfuß 6½%.

Nachruf!

Am 8. Februar starb hier Herr Baugewerksmeister

Gottlieb Wendt.

Derselbe war lange Jahre Mitglied unseres Gemeindekirchenraths und stellvertretender Vorsitzender desselben, Er ist stets bemüht gewesen, soweit es ihm seine schwankende Gesundheit gestattete, nach Kräften das Wohl der Gemeinde zu fördern.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten!

Der Gemeindekirchenrath von Thorn-St. Georgen.

Die Beerdigung des Zimmer- und Baugewerksmeisters

Gottlieb Wendt

findet Sonntag, den 11. Februar, Nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause, Graudenzerstraße Nr. 2, aus auf dem **altstädtischen Kirchhof** statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme sagen wir Allen, insbesondere dem Herrn Divisionspfarrer **Strauss** für die trostreichen Worte am Grabe unseres theuren entschlafenen Sohnes und Bruders, sowie für die reichen Blumen- und Kranzspenden, den Herren Offizieren der Fortifiakation und dem Festungsbaupersonal, unsern herzlichsten Dank.

Thorn, den 10. Februar 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen
der Familie **Gierth.**

Bekanntmachung.

Die **Lieferung** des ungefähr 15 Ctr. betragenden Jahresbedarfs an **amerikanischem Petroleum** für das Waisenhaus und Kinderheim soll dem Mindestfordernden übertragen werden. Die Entnahme erfolgt in Quantitäten von circa 50 Pfd.

Postmäßig verschlossene, mit der Aufschrift **„Petroleum-Lieferung für die städtischen Waisenanstalten"** versehene Preisofferten ersuchen wir **bis zum 20. d. Mts.** in unserem Invaliditäts-Bureau abzugeben.

Thorn, den 3. Februar 1900.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Ball- u. Gesellschaftsroben,
sowie
Strassenkostüme
werden in meiner Arbeitsstube unter Garantie für tadellosen Sitz zu soliden Preisen angefertigt.
Große Auswahl in Garnituren.
Anna Preuss.
Heiligegeiststraße 13.

Ausverkauf.

von Damen- und Kinderhüten
wegen vorgerückter Saison
zu jedem annehmbaren Preise.
Garnirte Damenhüte von 1 Mk. an
Ungarnirte Damenhüte v. 60 Pf. an
Umarbeitungen nach Modellen billigst.
Anna Preuss,
Heiligegeiststraße 13.

Wir vergüten bis auf Weiteres für Depositengelder
3½ % mit 1tägiger Kündigung
4 % „ 1monatlicher „
4½ % „ 3monatlicher „
Norddeutsche Creditanstalt.
Filiale Thorn.

Engelswerk
C. W. Engels
in **Foche 31,** b. Solingen.
Grösste Stahlwarenfabrik mit Versand an Private.



Preisliste (640 Seiten) umsonst und portofrei!

Wohnung,
Stube u. Küche **Dopslaff,** Heiligegeiststr. 17.

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an. Ohne Anz. **15 Mk.** mon Franco 4 wöch. **Probesend.**
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr 16



Die besten Sänger in
Harzer Kanarienvögel
empfiehlt
J. Autenrieb,
Coppernikusstraße 29.

In unserem Hause Bromberger Vorstadt, Ecke der Bromberger u. Schulstr., Haltestelle der elektrischen Bahn, ist per 1. April 1900 eventl. früher, unter günstigen Bedingungen zu vermiethen:
Ein Eckladen
mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, welcher sich für ein Cigarren- oder Waarengeschäft vorzüglich eignet und in welchem z. Zt. ein Blumengeschäft betrieben wird.
C. B. Dietrich & Sohn.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke 138
ist die **1. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badest 2c. ev Pferdestall zum 1. April zu vermiethen. Näheres im Erdgeschoß

Eine Wohnung
3. Etage von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör per 1. 4. 1900 zu vermiethen.
Eduard Kohnert.

In uns. Hause **Breitestr. 37,** III. Etage sind folgende Räumlichkeiten zu vermiethen:
Eine Wohnung,
5 Zimmer, Balkon, Küche mit allem Nebengelaß, bisher von Herrn Justus Wallis bewohnt, **per sofort.**
Thorn. C B. Dietrich & Sohn

In dem Neubau **Araberstr. Nr. 5** sind noch
3 Wohnungen,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. reichl. Zubehör und eine **Mansardenwohnung,** bestehend aus 3 Zimmern pp. wie vor, ferner **2 Keller,** die als Lagerräume bezw. Werkstätte eingerichtet werden können. Näheres bei
W. Groblewski, Culmerstr.

Parterre-Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör, Veranda, Garten, Pferdestall, **1 auch 2 Zimmer** zum Bureaus oder anderen Zwecken zu vermiethen.
J. Roggatz, Culmer Chaussee 10, I.

Mellienstr. 89
ist die **erste Etage,** 6 Zimmer, reichl. Zubeh. auf Wunsch Pferdestall u. Wagenremise pp, desgl. **eine kleine Wohnung** und **eine trockene Kellerwohnung** zum 1. April d J. zu verm

---

1 Werkstatt nebst Wohnung
von sofort oder 1. April zu vermiethen
A. Wittmann, Heiligegeiststr. 7/9.

Herrschaftliche Wohnung,
7 Zimmer, Badestube, zu vermiethen.
Gerechtestraße 21.

Herrschaftliche Wohnung,
7 Zimmer und Zubehör, sowie große Gartenveranda auch Gartenbenutzung zu vermiethen.
Bachestraße 9, part.

Wohnung, II. Etage, auch Pferdestall, **Seglerstr. 5,** vom 1. April zu vermiethen
Dauben.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern mit Zubehör in der 1. Etage vom 1. April zu vermiethen.
R. Steinicke, Coppernikusstr 18.

Wohnungen
von Stube u Kabinet auf der **Bromberger Vorstadt** sind vom 1. April billig zu vermieth. Näheres **Mellienstraße 137,** part. rechts Daselbst ist eine **Wohnung** von Stube und Kabinet von sofort zu vermiethen.

Frdl. möbl. Zimmer
Hof I. Tr. sofort billig zu verm.
Coppernikusstr. 15,

Zwei Vorderzimmer
eleg. möbl. u. Burschengelaß sind v. 1. März zu verm. **Culmerstr. 13,** 1. Etage.

---

1 kl. Wohnung zu verm. **Brückenstr 22.**

Groß u. kl. möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension, auch Burschengelaß zu haben. **Brückenstraße 16,** I. r

---

Eine Wohnung,
4 Zimmer, Küche und Zubehör z. 1. 4. d Js. zu vermiethen. **Gerstenstraße 6** I.

---

1 Wohnung u. Garten zum 1 April zu vermiethen **Mocker,** Bismarckstraße 21.

Renovirte Wohnungen
mit allem Zubehör für 60, 80 und 100 Mk. pro Jahr zu vermiethen
Heiligegeiststr. 7/9. A. Wittmann.

---

1 Schreiber auch als Verkäufer
gesucht. Gefl Offerten unter **A. S.** an die Geschäftsstelle d. Z e b

---

Artushof.

Sonntag, den 11. Februar 1900.

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung des Chorführers **Prick.**

Anfang 8 Uhr **Eintritt 50 Pf.**

Billets im Vorverkauf à Person 40 Pfg. sind bis Abends 7 Uhr im Restaurant „Artushof" zu entnehmen. Auch werden daselbst Bestellungen auf Logen à 5 Mark entgegengenommen.

Hohenzollern-Park, Schiessplatz.

Sonntag den 11. Februar cr.
Nachmittags: „Frische Spritzkuchen."
Abends von 6 Uhr ab:
Großer Berliner Bock-Trubel.
Ausschank des **echten Berliner Bockbier's** aus der Berliner Bock-Brauerei A.-G., Berlin, Tempelhofer Berg.
Bock-Zeitungen, Lieder, Kappen an der Kasse gratis.
Frische Bockwurst mit Sauerkohl.
Der Saal ist gut geheizt.
Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst
W. Schulz.

Die hiesigen „Grauen Schwestern", durch deren hingebende Liebesthätigkeit zahlreiche Kranke aller Confessionen Hilfe und Pflege finden, bedürfen dringend einer Beihilfe, um den Ansprüchen, welche in immer verstärkterem Maaße an sie herantreten, gerecht werden zu können.

Zu diesem Zwecke wird

am 15. Februar d. J. in den Räumen des Artushofes

ein Bazar

veranstaltet.

Alle edlen Menschenfreunde werden ersucht, dieses Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Jede, auch die kleinste Gabe an Geld, Verkaufsgegenständen oder Lebensmitteln wird mit größtem Dank entgegengenommen. Vor dem 15. Februar in der Pfarrwohnung zu St. Johann, am Tage des Bazars von 10 Uhr Vormittags ab im Saale des Artushofes.

Entree 25 Pfg.

Von 4 Uhr ab Concert

(Kapelle des 61. Regts.)

Frau **E. Asch,** Fr. v **Czarlińska,** Fr. Assessor **Friedberg,** Fr. **Cäcilie Henius,** Fr. **J. Houtermans,** Fr. **M. Hozakowska,** Fr. **M v. Janowska,** Fr. **Jrene Jwicka,** Fr. **M. Kawczyńska,** Fr. **F. v. Kobielska,** Fr. Stadtrath **Kriwes,** Fr. **Henriette Löwenson** Fr. Oberstabsarzt **M. Musehold.** Fr. Rittmeister **P. v Pelser,** Fr. Generalin **Rasmus,** Fr. **Regina Rawitzka,** Fr. Postdirektor **Schwarz,** Fr. Landgerichtsrath **Strecker,** Fr. **Margarete Sultan,** Fr. Stadtrath **Tilk,** Fr. **Emma Uebrick,** Fr. Sanitätsrath **Winselmann**

Naturheilanstalt Königsberg i. P. Hufen, Bahnstr. 7/9.
Dr. med. Paul Schulz, Specialarzt f. Wasserheilverfahren.
Auch im Winter vorzügl. Heilerfolge selbst b. **alten Leiden.**
Prospekte gr. u. fr. Neben Wasser- etc. Behandlung auch Behandlung mittels Bogen- und Glühlichtapparaten.

Neues Bürgerliches Gesetzbuch
nebst Einführungsgesetz und Inhaltsverzeichniß. Garantirt vollständig 2603 §. **Größter Massenartikel.** 1 Postpacket enthält 25 Expl. dauerhaft brochirt u. beschnitten à 25 Pf., **oder** 22 Expl. dauerhaft gebunden à 40 Pf. **Schwarz & Co.,** Berlin C 14, Arnenstr. 29.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 4
vis-à-vis dem Schützengarten.

Herrenmoden
garantirt tadellose Ausführung.
B. Doliva,
Artushof.

Eine gangbare Fleischerei
ist zu vermiethen. **Kl. Mocker,** Schützstr. 3
L. Casprowitz.

Eine sichere **5 % Hypothek** v. 8500 Mk. sofort zu cediren. Gefl. Angebote u. **S. 100** i. d. Exp. d. Z. abzug.

Ellern-Holzschaufeln
9 bis 13 Zoll breit, in schöner Form und guter Qualität, offerirt preiswerth
Ludwig Cohn,
Strasburg Westpr.

Buchhalterin,
in gr. Geschäft thätig gewesen, **sucht Stellung.** Off. u. **K. Z. 1000** in der Expedition d. Ztg

---

Tischlergesellen auf Bauarbeit
stellt ein. Lehrling gegen Kostgeld
O. Przybill, Mellienstr. 74.

Aeltere, erfahrene
Kinderfrau
oder Mädchen, möglichst vom Lande, **sucht** zum 1. März d. Js.
Frau Oberst **von Bose,**
Brombergerstr. 60, I.

Schülerinnen,
welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich sofort melden
L. Bölter, akadem. geb. Modistin,
Coppernikusstr. 37.

Schüler,
die die hiesigen Schulen besuchen, finden gewissenhafte und gute
Pension.
Brückenstraße 16, I. r.

Soeben im Druck erschienen:
Preisverzeichnisse
für die
Garnisonen
im Bereich
der Baukreise Thorn
betreffend:
Die laufenden Bauarbeiten.
Zu beziehen
nur durch die Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.

Victoria-Garten.

Sonntag, den 11. Februar 1900:
Einmaliger
Humorist. Abend
H Plötz's
hier beliebten und altbekannte
Leipziger
Humoristen und Quartettsänger.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreis 60 Pf., — Im Vorverkauf im Cigarrengeschäft des Herrn **Duszynski** 50 Pf.
Es findet nur dieser eine humoristische Abend statt.
Neu! Neu!
England und Transvaal.
Humoreske
Ueberall großer Erfolg.

Israelitischer Frauen-Verein.
Dienstag, den 13. d. Mts.,
Abends 8¼ Uhr
findet in den **Sälen des Artushofes** das
Stiftungsfest
statt.
Eintrittskarten à 50 Pf. sind bei Herrn **Louis Wollenberg, Breitestraße** zu haben.
Der Vorstand.

Deutscher Sprachverein
Freitag, den 16. Februar 1900,
Abends 8 Uhr
im Artushofe.
1) Im kleinen Saale:
Vortrag
des Herrn Professor **Herford:**
„Ueber deutsche Märchen-Dichtung."
2 Im Fürstenzimmer:
Gesellige Vereinigung.

Sanitäts-  **Kolonne.**

Sonntag, d. 11., Nachm. 3 Uhr:
Vortrag
des Herrn **Dr. Schultze.**
Pünktliches, vollzähliges Erscheinen dringend nöthig. Aufnahme neuer Mitglieder

---

Kolonial-Abtheilung Thorn.
Montag, d. 12. Februar 1900,
Abends 8 Uhr
im Fürstenzimmer des Artushofes:
Herrenabend.
Vortrag
des Herrn Telegraphen-Direktor **Dous:**
„Kabeltelegraphie."
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Vereinigung alter Burschenschafter.
Montag, den 12. huj., 8 c. t.:
bei **Schlesinger**

General-Versammlung.
Montag, den 19. Februar cr.,
Abends 8 Uhr bei **Nicolai.**
Tagesordnung:
1) Rechnungslegung pro 4. Quartal 1899.
2) Rechnungslegung für das Jahr 1899.
3) Beschlußfassung über die Gewinn-Vertheilung
4 Wahl von drei Rechnungs-Revisoren.
5 Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
6) Wahl von drei Aufsichtsrathsmitgliedern.

Die Bilanz per 1899 liegt zur Einsicht im Geschäftslokal aus

Vorschuss Verein zu Thorn
e. G. m. u. H.
Kittler. Herm. F. Schwartz.
Gustav Fehlauer.

Grützmühlenteich.
Bombensichere und glatte
Eisbahn.
R. Röder.

Goldner Löwe, Mocker.



Montag, 12. d. Mts.,
von 6 Uhr ab:
Gr. Wurstessen
mit guter Amerik. Metzelsuppe.
(Eigenes Fabrikat)
wozu ergebenst einladet
J. Kwiatkowski.

Kellerwohnung,
2 große Zimmer, Stall, Keller und Gartenland für Mk. 8,50 monatl. zu vermiethen.
Mellienstraße 86.

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.